

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **61=81 (1915)**

Heft 14

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Mit den Beilagen: **Literaturblatt** (monatlich) und **Mitteilungen der Eidg. Militärbibliothek** (vierteljährlich).

LXI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXI. Jahrgang.

Nr. 14

Basel, 3. April

1915

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5.—, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an **Bruno Schwab & Co., Verlagsbuchhandlung** in Basel. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Verantwortlich für die Herausgabe des Blattes i. V.: **K. Schwab**.

Inhalt: Der Weltkrieg. — Grundsätze für das Verfahren bei der Rekrutenausbildung. — Die Kostenverteilung für das Schießwesen außer Dienst. (Schluß.)

Der Weltkrieg.

XI. Die große russische Offensive.

1. Die Vorgänge an der ostpreußischen Grenze.

In dem Abschnitt über den russischen Einbruch in Ostpreußen und die Schlacht bei Tannenberg ist als Ergebnis dieser Kriegshandlungen festgestellt worden, die vollständige Säuberung Ostpreußens von den Russen und der Vormarsch der achten deutschen Armee in russisches Gebiet gegen den Niemen und die Festung Ossowiez, d. h. ins russische Gouvernement Suwalki.

Diese Operationen hatten dann die Beschießung der Bobrfestung Ossowiez im Gefolge. Doch scheint diese Beschießung nicht gerade energisch betrieben worden zu sein. Die Gründe warum werden wohl erst in den amtlichen Feldzugsdarstellungen zum Vorschein kommen. Vorläufig kann man annehmen, daß die Straßenverhältnisse das Heranführen schweren Geschützes und ausreichenden Schießbedarfes erschwerte, daß vielleicht überhaupt nicht die zur Bezwingung starker Festungsbauten ausreichenden Geschützarten zur Verfügung gestanden haben. Am wahrscheinlichsten dürfte sein, daß man nicht gewillt war, sich durch eine großzügig organisierte Belagerung definitiv vor der Bobrfestung festnageln zu lassen, sondern sich unter möglicher Schädigung des Feindes so verhielt, daß man, je nach Lage, vollständige Handlungsfreiheit behielt.

Wie in dem Abschnitt über den deutsch-österreichischen Vormarsch an die Weichsel dargetan worden ist, trafen auf der russischen Seite gegen Ende September und anfangs Oktober namhafte Verstärkungen aus dem Reichsinnern ein. Ob es sich dabei schon um Neuformationen gehandelt hat, die im Laufe des Kriegsjahres ausgebildet und aufgestellt worden sind, ist mehr als fraglich. Wahrscheinlich werden es Armeekorps gewesen sein, die noch zur Verfügung gestanden haben und die man dank günstiger politischer Konstellation glaubte an andern Fronten entbehren zu können. Jedenfalls versetzte das Eintreffen dieser Verstärkungen die Russen in die glückliche Lage, sowohl die dezimierte und demoralisierte Narewarmee, als auch die Wilnaarmee moralisch und materiell wieder schlagfähig zu machen, so daß man gegen Anfang des Monats Oktober an ein erneutes angriffsweises Vorgehen denken konnte. Sowohl

die Retablierung der russischen Armee wie die erneute Offensive fanden eine kräftige Stütze an den längs des Niemen, des Bobr und Narew zur Verfügung stehenden zahlreichen Festungen, die beinahe eine zusammenhängende Linie bilden und nur durch Zwischenräume von höchstens zwei kleinen Tagemärschen voneinander getrennt sind. Um dies hier nochmals in Erinnerung zu bringen, sind es von Nord nach Süd, beziehungsweise nach Südwesten genommen am Niemen Kowno, Olita, und Grodno; am Bobr das schon genannte Ossowiez; am Narew Lomza, Ostrolenka, Rozan, Pultusk, Sierock und schließlich bei der Einmündung des Narew in die Weichsel Neu-Georgiewsk. Es ist ohne weiteres einleuchtend, daß diese starke Festungslinie, die beiläufig gesagt zehn Festungen zählt, allen russischen Operationen einen starken Rückhalt verleihen muß und zwar nicht nur in defensivem, sondern auch in offensivem Sinne. Bei Rückschlägen gelangte man wieder nach kurzer Frist in den Schlagbereich der starken Werke und fand hier das Nötige zur Wiederherstellung der Schlagfertigkeit. Bei offensivem Vorgehen konnte man auf gesicherten Nachschub von Verpflegung, Munition und anderweitigen Heeresbedürfnissen rechnen.

Der große deutsch-österreichische Vormarsch gegen die Weichsel war zum Teil durch eine Verschiebung deutscher Streitkräfte von der ostpreußischen nach der schlesischen Grenze ermöglicht worden. Dies und das stärkere angriffsweise Verhalten der Russen mögen die Gründe gewesen sein, daß man hier am äußersten deutschen linken Flügel der Ostfront mehr und mehr vom angriffsweisen zum verteidigungsweisen Verfahren übergegangen ist. Dieses verteidigungsweise Verfahren war zum Teil gegeben und schien bei der damaligen Lage und den Stärkeverhältnissen das angezeigteste zu sein, weil man in der masurischen Seenreihe, die sich allerdings innerhalb der eigenen Grenzen, wenn auch nicht weit davon entfernt, erstreckte, ein mit verhältnismäßig wenig Kräften zu verteidigendes Gelände fand. Dieses Seengebiet, das bereits schon einmal eingehender geschädigt worden ist, reicht ungefähr von der Memel bis nach Lyck, das heißt bis zu einem Punkt der ostpreußischen Grenze, an dem diese aus nordsüdlichem Verlaufe zu einem solchen nach Westen umbiegt.

Die russische Offensive in diesem Gebiet fand ihren ersten Ausdruck in den zwei schon berührten